

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 16. Juni 1970  
5. Jahrgang Nr. 118 (1 152)

Preis  
2 Kopeken

## FÜR DAS GLÜCK DER MENSCHEN, FÜR DEN KOMMUNISMUS!

### In der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR

Am 14. Juni fand in Moskau im Gewerkschaftshaus eine Sitzung der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR statt. Auf der Sitzung wurde die Mitteilung des Vorsitzenden der Zentralen Wahlkommission W. W. Jermilow über den Verlauf der Abstimmung im Lande angehört.

auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion um 6 Uhr morgens örtlicher Zeit. Die Abstimmung verlief organisiert. Bis 12 Uhr tags des 14. Juni waren in den Wahlrevieren 84,32 Prozent der Wähler und bis zu 6 Uhr abends — 98,99 Prozent der Wähler erschienen.

Wähler, in der Ukrainischen SSR — 99,69 Prozent, in der Belorussischen SSR — 99,34 Prozent, in der Usbekischen SSR — 99,65 Prozent, in der Kasachischen SSR — 99,82 Prozent, in der Grusinischen SSR — 99,51 Prozent, in der Aserbaidschanischen SSR — 98,81 Prozent, in der Litauischen SSR — 99,40 Prozent, in der Moldauischen SSR — 99,46 Prozent, in der Lettischen SSR — 98,35 Prozent.

in der Kirgisischen SSR — 99,69 Prozent, in der Tadshikischen SSR — 98,77 Prozent, in der Armenischen SSR — 98,23 Prozent, in der Turkmenischen SSR — 98,33 Prozent und in der Estnischen SSR — 97,86 Prozent der Wähler.



Für die Familie des Oberbuchhalters des Trasts „Zelinsantechmontash“ aus Zelinograd Alfred Andrejewski war der Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR ein besonderer Feiertag. Die Tochter Galina — Studentin der Pädagogischen Hochschule — und der Sohn Alexander — Student des Autotechnikums — gaben zum erstenmal ihre Stimmen für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen ab.

Foto: D. Neuhart

### Alma-Ata

Die Werktätigen Alma-Atas, ebenso wie unserer ganzen multinationalen Heimat, beteiligten sich an den Wahlen unter dem tiefen, unauflöschlichen Eindruck des Wahlauftritts des ZK der KPdSU, der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew vor den Wählern des Bauman-Wahlbezirks von Moskau.

lieben Leninischen Partei stimmen, demonstrierten sie ihre patriotische Bestrebung, die ökonomische und Verteidigungsmacht des ersten Sowjetlandes der Welt auch weiterhin zu festigen.

ten wendend, „Willkommen!“ gesagt hatte, haben schon viele Wähler ihre Stimmen abgegeben.

bene Stimmung, ein Gefühl des Stolzes auf die großen Rechte, die ihnen durch die demokratische Verfassung in der Welt zubehilft wurden, besonders kennzeichnend.

Mit der ganzen Familie kamen zu den Wahlen die Mitarbeiter der Straßenbahn- und Trolleybusverwaltung Imrowas. Gasis Imrow arbeitete hier einige Dutzend Jahre. In seine Fußtapfen trat auch sein Sohn Murchandhan. Seine Tochter Nurmanchan, die zum erstenmal stimmt, erwirbt einen ebensolchen Beruf.

### Petropawlowsk

Die Wähler des Gebiets Nordkasachstan kamen in ihre Wahllokale unter dem Eindruck der Wahlrede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew.

stumpkombinats. Das Kollektiv dieses Betriebs bezieht den Tag der Wahlen mit guten Arbeitserfolgen. Indem die Hüttenwerker das vierte Jahr unter den neuen Bedingungen der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung arbeiten, haben sie den Ausstoß der Warenerzeugnisse um 79 Prozent vergrößert.

(KasTAG)

### Karaganda stimmte für Glück, für Fortschritt

Die Wähler des Wahllokals 78/24, das sich im Gebäude der Mittelschule Nr. 12 in der Kumpelsiedlung Altamakuduk von Karaganda befand, stimmten am vergangenen Sonntag für die ihnen sehr gut bekannten Kandidaten, den Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees Wassili Kusmitsch Akulinzew und den Kombiführer des Schachts Nr. 35, den Helden der sozialistischen Arbeit Jessenshol Salijew.



### Pawlodar

In das Wahllokal Nr. 7/175, das sich in der Mittelschule Nr. 28 befindet, kamen frühmorgens die Traktorenbauer. Nachdem der Kandidat S. I. Kartaschow seine Bürgerpflicht erfüllt hatte, sagte er: „Indem ich für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimme, habe ich für die geliebte Kommunistische Partei gestimmt, unter deren Führung das Sowjetvolk Riesenerfolge erzielt hat.“

### Pawlodar

In der Zwischenwahlperiode erhielt Petropawlowsk eine Viertelmillion Quadratmeter wohlgegerichteter Wohnungen.

Jedes Jahr kommen viele Jugendliche in die einheimliche Arbeiterfamilie des Kombinats. Dutzende Jungen und Mädchen kommen nach Absolvierung der Mittelschulen in die Werkhallen, erwerben hier Berufe.

(KasTAG)

Wie auch allerorts im Lande wurde das Wahllokal 78/24 punkt sechs Uhr eröffnet. Auf diesen Augenblick warteten vor der Tür des Wahllokals schon viele Wähler. Unter ihnen war auch einer der ältesten Wähler von Karaganda, der fünfundsiebzigjährige pensionierte Bergmann Dmitri Stepanowitsch Litowtschenko. Vor dem Beginn der Abstimmung erteilte ihm der Vorsitzende der Lokal-Wahlkommission, Leiter der Wegebauverwaltung Nr. 56 Michail Wassiljew das Wort.

von Moskau, daß unser Land die volle Möglichkeit habe, die vordersten Positionen in allen Hauptrichtungen der wissenschaftlich-technischen Revolution zu erkämpfen, die sich in der Welt entfaltet hat.

Um 12 Uhr besuchte ich das Wahllokal Nr. 44/98 im Gebäude der Gebietsgewerkschaften, wo als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans Vitah Nikolajewitsch Titow und die Ärztin des zweiten Krankenhauses von Karaganda Daricha Walijewna Makashanowa registriert waren.

„In unserem Wahllokal verläuft die Abstimmung aktiv“, berichtete uns der Vorsitzende der Lokalwahlkommission Anatoli Iwanowitsch Zukurow, „über neunzig Prozent der Wähler haben schon abgestimmt.“

## „Sojus-9“ im Flug

MOSKAU. (TASS). Die Besatzung des Raumschiffs „Sojus-9“ befindet sich seit 13 Tagen auf ihrem Bahnhuf um die Erde. Bis 14. Juni 15 Uhr 16 Minuten Moskauer Zeit hat „Sojus-9“ 204 Kreise um die Erde gezogen. Bis dahin hatten die Kosmonauten Andrian Nikolajew und Witall Sewastjanow 303 Stunden im Welt- raum verbracht.

Der 13. Arbeitstag im Kosmos verlief im Einklang mit dem festgelegten Zeitplan und kam am 14. Juni um 3 Uhr Moskauer Zeit zum Abschluß. Die Kosmonauten Nikolajew und Sewastjanow stellten im Laufe des Tages wissenschaftlich-technische und medizinische Experimente an.

Die Kosmonauten führten eine Reihe medizinischer Experimente durch; so untersuchten sie die Kontrastempfindlichkeit der Augen bei der Arbeit mit Geräten unter den Verhältnissen längerer Schwerelosigkeit. Das Experiment fand bei gewöhnlicher Beleuchtung in der Orbitalzelle zweimal am Tage — vor und nach dem Schlaf — statt.

Schon um zehn Uhr vormittags wurde die Abstimmung im Wahllokal 78/24 zu 90 Prozent abgeschlossen. Unter den ersten, die bis zu diesem Zeitpunkt ihre Bürgerpflicht erfüllt hatten, waren auch die Wähler aus der Bergmannsfamilie Hänsch. Friedrich Hänsch, der Familienvater, arbeitet in einer und derselben Kohlengrube von Karaganda, der Grube Nr. 35, über zwanzig Jahre lang. Vom Laufburschen zum stellvertretenden Direktor — so ist sein Arbeitsweg in diesem Betrieb, der seit Jahren den hohen Titel „Betrieb der kommunistischen Arbeit“ trägt.

„In den vier Jahren, die seit den letzten Wahlen in den Obersten Sowjet vergangen sind“, sagte Friedrich Hänsch in unserer kurzen Unterhaltung, „hat sich unser Schacht zu einem hundertprozentig mechanisierten und hoch automatisierten Kohlengewinnungsbetrieb entwickelt. Unser Beispiel bestätigt ein übriges Mal die Worte Leonid Iljitsch Breschnew aus seiner Rede auf der Wahlsammlung der Wähler des Bauman-Wahlbezirks“

A. KUDRJAWZEW, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

ONSERE BILDER: (rechts) Die Familie Hänsch nach der Stimmenabgabe. (Oben) Das Mitglied der Wahlkommission des Wahllokals Nr. 44/98 Lydia Kratz händigt den Wählern Wahlzettel ein.

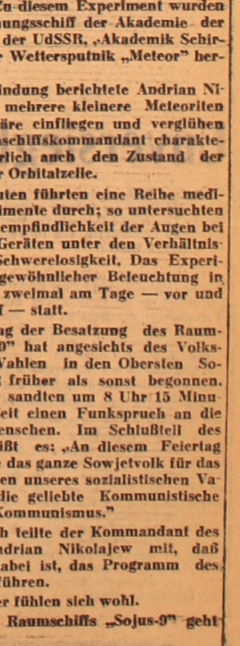
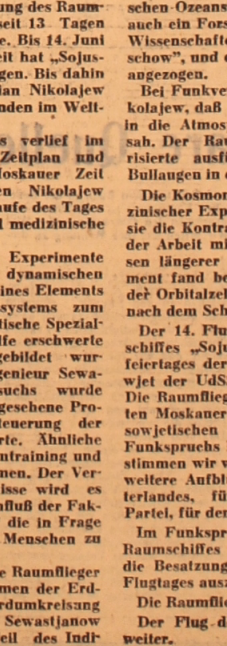
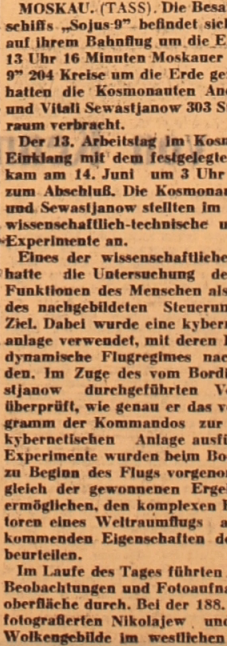


Foto: des Verfassers

# Das Erreichte verankern und entwickeln

In diesen Tagen findet das Studium im System der Partei- und Komsomoltschulen seinen Abschluß. Im Verlaufe dieses Jahres hat die Kustanajer Stadtparteiorganisation eine nennenswerte Arbeit geleistet, um das ideologische-theoretische Niveau der politischen Ausbildung der Kommunisten und Komsomolzen zu heben, die Verbindung der politischen Schulung mit der kommunistischen Aufbaubarbeit zu verstärken und effektvoller zu gestalten. Dazu trug in großem Maße die aktive Vorbereitung der Parteiorganisationen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins bei, und man darf sagen, daß in diesem Schuljahr die Ausbildung der Kommunisten und Komsomolzen von Lenins Geist durchdrungen war. Groß und mannigfaltig war das Interesse der Lernenden. Im Vergleich zum vorigen Jahr waren es um 1.200 Personen mehr. Gegenwärtig sind in Kustanai über 6.000 Personen im System der Parteischulung beschäftigt. Es funktionieren mehr als 200 politische Grundschulen, Schulen für das Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, theoretische Seminare, die Abenduniversität des Marxismus-Leninismus u. a.

Bei uns gibt es zum Beispiel über 70 Seminare zur Leninschthematik. In den Parteiorganisationen der Industriebetriebe verbindet man sich mit dem Thema: „Lenins Beitrag zur ökonomischen Theorie des Marxismus und deren weitere Entwicklung durch die KPdSU und die Bruderparteien“, in den Parteiorganisationen der Schulen und Lehranstalten mit dem Thema: „W. I. Lenin zu den theoretischen Grundlagen, Prinzipien und Methoden der kommunistischen Erziehung. Die KPdSU über die Aufgaben der Erziehung der Jugend auf der gegenwärtigen Etappe“.

Einfache Seminare sind mit dem Studium einzelner Werke W. I. Lenins beschäftigt. Hier werden solche Werke studiert wie „Materialismus und Empiriokritizismus“, „Der linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ u. a. Wieder andere befassen sich mit den letzten Reden und Briefen Lenins und deren Bedeutung in der sozialistischen und kommunistischen Aufbaubarbeit mit der Leninschen Lehre über den proletari-

wird von solchen Propagandisten gesprochen wie Ch. Schütz — Chef der technischen Abteilung im Autoparaturwerk, A. Eichmann — Chefingenieur der Gebietsverwaltung für Getreideprodukte, I. Lipski — Direktor des Chemiewerkes, T. Orlova — Ingenieur desselben Werkes, und vielen anderen. Trotz der großen Belastung finden diese Genossen stets Zeit, die Menschen aufzuklären, sich ihre Vorschläge anzuhören.

Das Stadtpartei-Komitee schenkt in diesem Schuljahr eine besondere Aufmerksamkeit. Als Propagandisten wurden die besten Parteikader ausgewählt. Es arbeiten 175 Zirkel und Seminare, die mehr als 2.000 Komsomolzen und Jugendlichen umfassen. In 75 dieser Schulen wurde die Biographie W. I. Lenins studiert. Viele Propagandisten brachten es fertig, regen Interesse für die politische Ausbildung bei den Jugendlichen zu erwecken. Propagandisten wie J. Jost — Direktor der städtischen Molkerei, A. Pannewitz — Chefingenieur des Kombinars für Stahlbetonbau, J. Potochin — Halbstadtparteiorganisationen, H. Benarich — Leiter der städtischen geophysikalischen Expedition u. a. die Komsomolzen und Jugendlichen bewilligten eine gewisse theoretische Arbeit. Mehr als 1.000 Jugendliche studieren „Die Aufgaben des Jugendverbandes“ W. I. Lenins, „Die Große Initiative“, „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“, „Was tun?“ und andere Werke des Lehrers und Führers.

Es ist unmöglich, in einem kleinen Zeitungsartikel alles aufzuführen, was die Stadtparteiorganisation im Verlaufe eines Jahres alles tat, um die Kommunisten, Komsomolzen und alle Schaffenden politisch und theoretisch auszubilden. Es muß noch gesagt werden, daß die Stadtparteiorganisation überdies solche Dokumente der Partei große Aufmerksamkeit widmete, wie es die Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU (1960) und der Brief des ZK der KPdSU an den Ministerrat, des Zentrals der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol sind. In den letzten Tagen brachten wir den Aufruf des ZK der Partei anlässlich der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR in den Schulen und Zirkeln, Versammlungen und Kundgebungen zur Kenntnis.

Jetzt steht vor den Grundparteiorganisationen die Aufgabe, alles Gute und Erreichte zu verankern, damit es im nächsten Parteijahr noch besser gehen wird. Was das Stadtpartei-Komitee betrifft, so wird es dabei allen mit tatkräftiger Unterstützung zur Seite stehen.

A. GLUCHOW,  
Instrukteur des Kustanajer Stadtpartei-Komitees.

# Der internationale Tschaiowski-Wettbewerb

MOSKAU. (TASS). Der japanische Musiker Ko Iwasaki hat am 13. Juni die 3. Runde des internationalen Gellisten-Wettbewerbs in Moskau eröffnet. Es ist einer der 9 Musiker, die die Jury zum Finale zugelassen hat.

In der dritten Runde haben alle Bewerber die Beethoven-Variationen von Tschaiowski und ein Konzert nach dem Orchester des Preis in Tschaiowski-Wettbewerb. Sie werden vom Orchester der Moskauer Philharmonie unter Stabführung von Fjatsch Mansurov begleitet.

Die Kritiker halten Iwasaki für einen der Haupttalente auf dem Gebiet der Tschaiowski-Wettbewerb. Am 13. Juni besaß er den Künstler wie in den vergangenen zwei Runden die Moskauer durch seine hohe Kunst. Er spielte besonders gut ein Konzert von Dvorak.

Schallend beifall, die sowjetische Cellistin Wiktorija Jazgals. Sie bewies in einem Haydn-Konzert einen tadello-

zweite Runde des internationalen Tschaiowski-Sängerwettbewerbs ein.

Die Jury unter Vorsitz von Professor Alexander Swetschnikow hat zur Fortsetzung des Wettbewerbs, die im Sägewerk des Gewerkschaftshauses stattfindet, 32 Bewerber zugelassen und nämlich 12 Frauenstimmen und 20 Tenore, Baritone und Bässe.

Außer Jewdowka Kolesnik traten die sowjetischen Sängerinnen Nadeschda Krasnjaja, Jelena Simenok und Tamara Sinjelskaja erfolgreich auf. Die Zuhörer zollten auch der Bulgarin Sheljaska Shiwkowa Beifall.

In dieser Runde haben die Sänger eine Arie aus einer Oper von Tschaiowski (Koloratur-Sopran — eine Arie aus Opern von Glinka und Rimski-Korsakow) oder das Konzert von Glier), ein Lied von Tschaiowski, ein sowjetisches Werk, ein Lied eines zeitgenössischen Komponisten aus dem eigenen Land und eine Arie nach eigenem Wahl vorzutragen.

Die zweite Runde wird 5 Tage dauern.

# Unversiegbare Quelle von Kenntnissen

Helmut Heidebrechts Artikel über die Arbeit mit dem Buch in der deutschen Abteilung der Saraner pädagogischen Fachschule ist zweifellos auch für die deutsche als Muttersprache unterrichtenden, von Interesse. Wir bitten sie, ihre Meinung zu dieser Frage zu äußern.

Die Haus- sowie individuelle Lektüre ist ein außerordentlich wichtiges Mittel für die Erweiterung des Wortschatzes der Schüler, für die Entwicklung ihrer Sprechfertigkeiten. Ganz besonders im Hinblick darauf, daß der Lehrer oft nicht die Möglichkeit besitzt, wegen der geringen Stundenzahl tüchtig und tiefgehend genug unmittelbar in den Stunden daran zu arbeiten.

Auf die Hauslektüre möchten wir nicht tiefer eingehen, nur insofern sie mit der individuellen, selbständigen Lektüre verbunden ist. Die Hauslektüre verläuft voll und ganz unter der ständigen Kontrolle des Lehrers. Hier gibt es den Schülern die Größe des selbständigen Lesens, er zeigt ihnen, wie man lesen, an den Vokabeln arbeitet, die Hauptgedanken des Stückes, bzw. des gelesenen Buches oder der Erzählung herausfinden, den Inhalt kurz mit eigenen Worten wiedergeben muß. Alle diese Schritte werden in den Stunden eingehend geübt. Erst danach kann man zu individuellen Lektüre übergehen. Die Arbeit beginnt schon damit, daß wir für jeden einzelnen Schüler ein passendes Buch wählen. Die Bibliothek unserer Fachschule verfügt über eine verhältnismäßig große Anzahl von deutschen Büchern, die wir ständig erweitern. Das sind Bücher aus der DDR, besonders aus der Reihe „Für junge Leser“, die Sammlungen „Du und ich“, „Der Zukunft entgegen“, „Großvater erzählt“, Einzahlbänden unserer sowjetischen Autoren. Früher verwendeten wir für die individuelle Lektüre Lesebücher für den Fremdsprachenunterricht, die adaptiert bei der Lektüre von solchen Büchern konnten wir unseren Schülern das Wichtigste, nämlich die gewissenhafte bewußte Arbeit

an der Wortschlebung nicht beibringen, da die wichtigsten Wörter, die in jeder Erzählung oder jedem Kapitel mit der Übersetzung angegeben sind. Die Schüler haben es dann sehr leicht, brauchen nach dem Wort nicht lange zu suchen. Unser Ziel ist aber, den Schülern die Größe der Arbeit am Wort beizubringen, sie zum selbständigen Lesen anzuführen. Dabei verlangen wir von den Schülern eine solche Arbeit, daß sie die unbekanntesten Wörter, ihre Bedeutung aus dem Kontext verstehen. Wir bestehen gar nicht darauf, daß sie jedes Wort im Wörterbuch nachschlagen. Hauptsache ist der gesamte Inhalt. Das Wort für dessen Wiedergabe müssen sie aber obligatorisch erschließen, um den Inhalt dann richtig wiedergeben zu können. Diejenigen Wörter, deren Sinn sie aus dem Kontext erschließen haben und die man bei der Inhaltswiedergabe vernachlässigen kann, lassen sie einfach stehen. Je mehr der Schüler liest, desto leichter gehen diese Wörter dann in seinen aktiven Wortschatz über, d. h. er beginnt

# Über dieses Experiment der Linguisten

ÜBER dieses Experiment der Linguisten schrieb die „Literaturnaja gaseta“ vor einigen Jahren.

Einer ziemlich großen Gruppe von Wissenschaftlern in der jeder ständiger über Sprachen vollkommen betrieblere (Deutsch-Russisch, Russisch-Englisch usw.) gab man einen kurzen Satz: „Die Bayern trinken kein Bier“, um ihn aus einer Sprache in die andere zu übersetzen. Als die Kette geschlossen war und der Satz wieder ins Deutsche übersetzt wurde, lautete er ungefähr so: „In Bayern sind die stärksten Biertrinker“.

„Merken wir uns jetzt, daß es auf dem Gebiet der ‚Wortschatz‘ und weniger verbreitete Sprachen gibt. Praktisch bedeutet das, daß sich z. B. die Usbeken und Kasachen mit Shakespeare und Heine mittels der russischen Sprache bekannt gemacht haben. Und die Sibirier (Uiguren und Tiberer) werden noch einen oder zwei Vermittler haben. Kurzum, wie wir uns gleich sehen ein Ergebnis auch sträuben mögen, aber die ‚Biertrinker‘ existieren in der übersetzten Literatur doch. Die Menschen wollen jedoch nicht nur in der Politik und Ökonomik, sondern auch in Literatur und Kunst eine „gemeinsame Sprache“ haben.

Das Problem des Übersetzens lösen nicht nur professionelle Literaten, sondern auch Linguisten, Sprachtheoretiker. Bei uns in Kasachstan begann sich damit vor fünf Jahren als erster Viktor Hermann aus der Kasachischen Staatsuniversität zu beschäftigen. Die kasachische nationale Literatur hat die „Faust“ in ihrem Aktive, der ohne Vermittler-Sprache aus dem Deutschen übersetzt wurde. Nebenbei sei jedoch gesagt, daß Goethes Übersetzer Medubai Kurmanow auch ein gelehrter Linguist ist. Er

# Menschen der Wissenschaft

## Höhen

und Viktor Hermann sind faktisch mit ein und derselben Sache beschäftigt. Einer auf dem Gebiet der Theorie, der andere auf dem Gebiet der Praxis.

Ich interessierte mich für Kurmanows Meinung über Hermanns Forschungen. Er äußerte sich sehr anerkennend. Hermann seinerseits antwortete kurz auf meine Frage über die Erlöse Kurmanows im Übersetzen. „Ausgezeichnet, einfach ausgezeichnet!“ Beide übersehren vollkommen die russische, kasachische und deutsche Sprache, beide lehren Lehrtätigkeit für Fremdsprachen, sie sind fast im gleichen Alter. Absolventen sind und derselben Hochschule kennen sich aber persönlich nicht; ihre Bekanntschaft fällt ausschließlich auf der Wissenschaft und Literatur.

Im vergangenen Jahr verteidigte Viktor Hermann glänzend die Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Kandidaten der philologischen Wissenschaften. Die Benennung des Themas klingt für einen Dilettanten akademisch und langweilig: „Vergleich eines vergleichenden Studiums der Struktur- und semantischen Besonderheiten der Vergangheitsformen in den Sprachen verschiedenen Typus“. In den Wissenschaftskreisen jedoch gewährt man sofort den Wert und die Notwendigkeit einer solchen Arbeit. Sogar die Oberste Attestationskommission, die durch ihre Langsamkeit bekannt ist, rief bei

Lehrfähigkeit fortgesetzt. Viktor Hermanns Lehrfähigkeit unterschiedlich sich etwas von gewöhnlichen Fremdsprachenlehrern für Studenten. Die Kasachische Universität bildet Historiker und Physiker aus, die später Instanzen sein sollen, diese Fächer in deutscher Sprache vorzutragen. Viktor Hermann hält den Physikern Vorlesungen. Der gelehrte Philologe (biri) über keinen Sprachkursus, sondern hält Vorlesungen in der gewöhnlichen modernen Physik. Aber in deutscher Sprache.

In diesem Jahr werden die ersten „Deutschphysiker“ diplomiert werden. Ein wichtiges Ereignis. Die Absolventen beherrschen die Sprache ausgezeichnet. Ein Teil von ihnen wird wahrscheinlich in Forschungsanstalten, Hochschulen arbeiten, einige werden in die Schmie Nr. 53 der Hauptstadt geschickt, wo mehrere Fächer in deutscher Sprache unterrichtet werden.

So ist Viktor Hermann, ein auf seinem Gebiet bekannter Gelehrter, von dem man sagt, er sei ein „geborener Theoretiker-Linguist“. Als Junge träumte er davon, Offizier zu werden, aber daraus wurde nichts. Er wurde Philologe und bereit es nicht. Sein Leben ist voll Sorgen. Ertragslos, ertrug er verschiedene Aufträge des Partei-Komitees. Er ist Leiter der Abteilung Wissenschaft des Stadtkomitees für Volkkontrolle. Man beauftragte ihn damit, absolviert. Herrschaftlichen Dienstleistungen erfüllt er verschiedene Aufträge des Partei-Komitees. Er ist Leiter der Abteilung Wissenschaft des Stadtkomitees für Volkkontrolle. Man beauftragte ihn damit, absolviert. Herrschaftlichen Dienstleistungen erfüllt er verschiedene Aufträge des Partei-Komitees. Er ist Leiter der Abteilung Wissenschaft des Stadtkomitees für Volkkontrolle. Man beauftragte ihn damit, absolviert. Herrschaftlichen Dienstleistungen erfüllt er verschiedene Aufträge des Partei-Komitees.

Das sind Höhen, die er mit 34 Jahren erreicht hat. Vor ihm liegt aber noch ein ganzes Leben.

Leo WEIDMANN,  
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“  
Alma-Ata

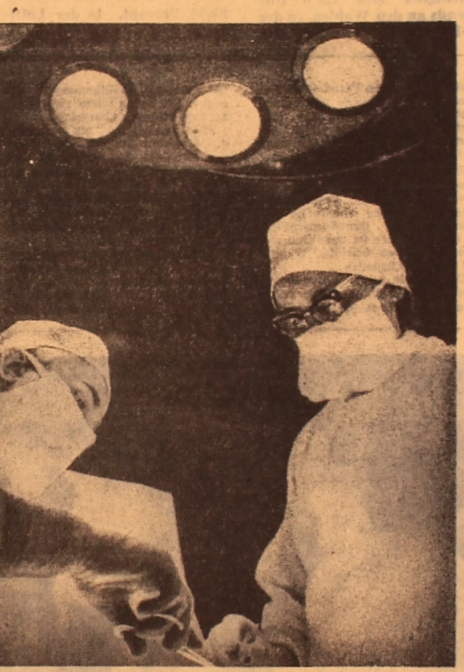
# Im Kampf um das Menschenleben

Ein großer, hellgrün angestrichener Raum. Auf dem Operationstisch liegt eine junge Frau. Operiert wird sie von der Chirurgin Professor Maria Paziora. Die Patientin hat eine komplizierte Erkrankung: die kranken Venen verringerten den Blutzufluß zu der Niere. Das kann gefährliche Folgen haben.

Seit sechs Stunden dauert die Operation. Das Reoencephalogramm (Fotoaufnahme) zeigt, daß der Prozeß des Zusammennehmens von Blutgefäßen dank den geschickten Händen des Chirurgen erfolgreich verläuft. Wesentlich gebessert hat sich die Versorgung der Niere mit Blut, das aus anderen, gesunden venösen Gefäßen kommt.

Damit ist aber der Kampf um ein Menschenleben noch nicht beendet. Tage, eventuell Wochen unruhigen Wartens und Hoffens stehen bevor. Bei der Patientin können unerwartete Komplikationen eintreten, deren Bekämpfung dann unverzüglich aufgenommen werden soll. Tagüber und nachts besucht Maria Paziora wiederholt ihre Patientin, bis sie sich schließlich überzeugt, daß die Gefahr vorbei ist.

Ihren Weg in die Medizin begann Maria Paziora vor 35 Jahren nach der Absolvierung der Hochschule in einer kleinen Stadt bei Tschita. Die junge Ärztin hatte damals viele Schwierigkeiten zu überwinden, sie kämpfte gegen Seuchen, machte komplizierte chirurgische Eingriffe, half bei Entzündungen. Bei grimmigen Frost und Schneesturm mußte sie oft in entlegene Taiga-Dörfer fahren. Die Arbeit in Sibirien machte Maria Paziora mutig und zäh.



Seit einigen Jahren leitet Maria Paziora, Professor und Doktor der medizinischen Wissenschaften, die Klinik für Portal-Hypertension und Experimentalchirurgie des Ministeriums des Gesundheitswesens der UdSSR. Sie ist Autorin von mehr als 80 wissenschaftlichen Abhandlungen, darunter der Monographie „Chirurgie der Bluterkrankungen“, die heute für viele in- und ausländische Ärzte zum Nachschlagewerk geworden ist.

Nach zahlreichen Forschungen und Experimenten gelang es der Ärztin, eine effektive Methode zum Verbinden und Zusammenführen von Blutgefäßen durch chirurgischen Eingriff zu finden. Tausende Menschen, die an schweren Krankheiten der Nieren, des Darms und des Magens litten, wurden dank den — manchmal originellen — Operationen von Professor Maria Paziora und ihren Schülern gerettet.

UNSER BILD: Professor Maria Paziora (rechts) nimmt einen chirurgischen Eingriff an den Gefäßen des Portalsystems vor.

(APN)

# Hinweise für den Deutschlehrer

Wendungen. Diese schreibt er dann in die nächste Spalte, erklärt sie, ihren Gebrauch im Satz schriftlich. Danach schreibt er kurz den Inhalt dieses Punktes nieder. So wird die ganze Portion bearbeitet. Vor der Stunde braucht der Schüler nur seine Notizen im Heft durchsehen, und wenn er das gewissenhaft gemacht hat, kann er dann in der Stunde fließend sprechen. Die individuelle Lektüre der Schüler verlangt eine ständige Kontrolle seitens des Lehrers. Von Zeit zu Zeit sammeln wir die Hefts mit ihren Notizen ein, bewerten die Arbeit und stellen die Noten dafür. Ins Klassenbuch. An einem im voraus angegebenen Tag fragen wir dann jeden Schüler mündlich ab. Bei der Antwort darf er sich selbstständiglich des Heftes und seiner Notizen bedienen. Diese Antwort wird unbedingt bewertet.

Wenn der Schüler mit dem Buch fertig ist, bekommt er die Aufgabe, einen Aufsatz über die Hauptthesen zu schreiben. Hierbei kommen ihm die Notizen, die er sich während der Arbeit mit dem Buch gemacht hat, sehr zunutzen. Er braucht nur im Heft nachzuschlagen. Die Aufsätze bewerten wir mit zwei Noten, eine für den Inhalt, die andere für das Schriftliche. Das spornt die Schüler an, nicht nur

sprachlich schön, sondern auch grammatisch richtig zu schreiben.

Das ist eine sehr große Zeit und Kraft des Lehrers raubende Arbeit, aber wir gehen darauf ein, denn die Schüler müssen lesen, mit dem Buch arbeiten können. Nur eine ständige bewußte und gewissenhafte Arbeit mit dem Buch kann ihnen helfen, ihre mündlichen Fertigkeiten zu entwickeln, ihren Wortschatz zu erweitern, sie passiver zu erweitern. Wir sind bestrebt, unseren Zöglingen die Liebe zum Buch, zum ständigen Lesen anzuerkennen! Das ist um so mehr wichtig, da sie doch in einer anderssprachigen Umgebung aufgewachsen sind, und weil sie nach der Abschließung der pädagogischen Fachschule auf sich selbst angewiesen sein werden. Deswegen verlangen wir von unseren Schülern auch, daß sie sich vom 1. Studienjahr an eine eigene Bibliothek anlegen. Auch die Wettbewerbe im besten Vortrag von Gedichten und Prosa, die wir jedes Jahr durchführen, sollen dazu beitragen.

Das Buch ist eine wichtige und bedeutende Quelle der Kenntnisse, und unsere Schüler müssen es handhaben können. Das Buch soll für sie unerschöpfbar werden.

H. HEIDEBRECHT,  
Lehrer der Pädagogischen Fachschule  
Saran

# Mit Trompetenschall und Trommelschlag

Trompetenschall und Trommelschlag erklangen am vergangenen Wochenende an den Ufern der künstlichen Wasserbecken in Dzhankent, Topar und Temirtau, am Balach-See und an den Ufern der Steppentäler. Der Pioniersommer begann. Im Verlaufe der Sommerferien werden sich in vierundvierzig Pionierlagern, die außerhalb der Städte und Arbeitslagerungen gelegen sind, über 36.000 Kinder des Gebiets Karaganda erholen können.

In diesem Sommer wurden erstmalig die neugebauten Pionierlager „Topolok“ und „Dshesidinski“ eröffnet, die in drei Durchhängen über tausend Kinder aufnehmen werden. Einige Pionierlager, wie z. B. die der Kohlengrube Nr. 107, des Sowchos „Ishimski“, der Kanalarorganisationen werden in diesem Sommer zusätzlich Hunderte Kinder aufnehmen können.

Die Gewerkschaftsorganisationen des Gebiets haben vor Beginn des Pioniersommers in diesem Jahr eine wirklich große Vorbereitungsarbeit durchgeführt. Alle Pionierlager sind, wie aus den Berichten der Prüfungskommissionen hervorgeht, schön renoviert und eingerichtet. Besonders große Aufmerksamkeit wurde der Komplettierung des Erziehungs-personals und des Pionierlebensbestandes geschenkt. Alle Lehrer, Erzieher und Pionierleiter wurden auf Lehrgängen ausgebildet. Alle Pionierlager sind radiofiziert, haben Telefonanschlüsse. Zwischen den Pionierlagern und den naheliegenden Städten gibt es Autobusverkehr.

Zu Ehren des 50jährigen Jubiläums Sowjetunionen wird unter allen Pionierlagern ein Wettbewerb um die beste Gesundheits- und Erziehungsarbeit durchgeführt. In diesem Zusammenhang gewinnt der aktive Erfahrungsaustausch besonders große Bedeutung.

Im Pionierlager „Orljonok“ in Dzhankent hat es Tradition, daß jeder Pionier ein gutes Geschenk für den Pionier Zimmerraum macht. Der Pionier Rawil Idirov z. B. brachte eine Handvoll Erde aus Ulanowsk, der Heimstadt Wladimir Iljitsch Lenins mit. Außerdem schenkte er dem Pionierzimmer ein Album „Haus-Museum in Ulanowsk“. Junge Mäuler wetterten im Pionierlager „Orljonok“ um die beste Illustration von Erzählungen über W. I. Lenin, die Latenskinstler widmen dem Führer des Weltproletariats ihre Lieder und Gedichte. Im Pionierlager „Energetik“ interessieren sich die Kinder für Flugwesen. Dazu hat man hier seit Jahren Anschauungsmaterial gesammelt, und sogar ein richtiges Flugzeug „Jak-12A“ herbeigebracht. Im Pionierlager „Juny“ das den Kindern der Bauarbeiter von Temirtau gehört, ist das Fotografilieren Hobby der Pioniere. Die zahlreichen guten Fotos zeigen die gute Vorbereitung der neunjährigen Geschichte dieses Kindererbes.

Natürlich vergißt man in allen Pionierlagern nicht, daß die Sommerferienzeit die beste Zeit für körperliche Erziehung ist. Da werden so manche interessante Maßnahmen wie Sportspiele, Ausflüge u. a. geplant.

Der Pioniersommer ist da. Die großen Oasen Zentralkaschans erheben von Trompetenschall und Trüben die Kinderstimmen. Reines Leben und Treiben herrscht im wunderschönen Pionierland.

A. KAADE  
Gebiet Karaganda

# Immer tiefere Schichten

Der Name des Erzabbaukombinats Sokolowka-Sarba stammt von den zwei Bergwerken, die das Kombinat mit Rohstoffen versorgen — der Bergwerke Sokolowka und Sarba. Einfach sagen, daß sie riesengroß sind, heißt denn keine Vorstellung von ihren Ausmaßen und Kapazitäten zu geben. Vielleicht hilft ein Vergleich?

Die Produktivität des mächtigsten Tagebaus Peter Mischel in den USA beträgt 33 Millionen Tonnen Gestein jährlich. Alle Eisenerztagelager Amerikas haben alljährlich etwa 300 Millionen Tonnen Gestein aus. Bei uns in der Sowjetunion liefern allein die Tagebaue Sokolowka und Sarba die Hälfte aller amerikanischen Tagebaugewinnung.

Für die Leistung der Arbeiten in solchen Ausmaßen muß auch entsprechende Technik da sein. Es muß nicht nur viel Technik sein (von einem bestimmten Sättigungsgrad an kann sie die Arbeit nur bremsen), sondern — und das ist das Wichtigste — sie muß auch von besonderer technischer Charakteristik sein.

Sabir Schanfenow, der stellvertretende Chefingenieur des Kombinats für neue Technik, sagte mir, daß im Kombinat gegenwärtig ein Prozeß der Umrüstung verläuft. Zum Beweis seiner Worte führte er einige Zahlen an, die die Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Kombinat im allgemeinen charakterisieren. Der Umfang der Gesamtproduktion im Kombinat ist im Jahr fünf um 46 Prozent gestiegen, die Zahl der im Kombinat Arbeitenden vergrößerte sich nur um 25 Prozent, die Arbeitsproduktivität — um 17 Prozent.

„Hat man sich bei euch bisher denn nicht mit der Frage des technischen Fortschritts beschäftigt? Was hat denn das Kombinat solch große Erfolge erzielt, daß es mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet wurde?“

„Doch, man hat sich mit dieser Frage beschäftigt. Wir haben die Reserven, die sozusagen auf der Oberfläche liegen, aufgefressen. Wir haben dank den Entdeckungen der Menschen, die bestrebt waren, die projektierte Kapazität vorfristig und mit besten Kennziffern zu erreichen, viel erzielt. Auch die Einführung der Rationalisierungsvorschläge hat bedeutend geholfen. Was die neue Technik anbelangt, wird im Projekt selbst fundiert. Ihre volle Meisterung war gerade unsere technische Hauptaufgabe. In all diesem haben wir uns von der besten

# Ein Buch über das Neuland

Das Buch von F. T. Morgun „Gedanken über das Neuland“, herausgegeben vom Verlag „Kolos“, wurde von dem breiten Leserkreis warm aufgenommen.

Es ist kein Zufall. Dem Autor ist es gelungen, die qualifizierte Zusammenfassung der riesigen Erfahrung der Wissenschaftler und Praktiker in der Erarbeitung und Einbürgerung einer neuen Technologie des Ackerbaus, die polenische Leidenschaft und Überzeugtheit in der Verteidigung des Neuen in Wissenschaft und Praxis, mit der lebendigen emotionalen Erzählung des Teilnehmers und Augenzeugen der Heldentat des Volkes — der Neulanderschließung — zu vereinigen.

Deshalb ist es verständlich, daß der Verlag „Kolos“ nach einem Jahr diese Ausgabe wiederholt und somit dem Autor die Möglichkeit gegeben hat, das Buch bedeutend zu ergänzen.

In der neuen Ausgabe sind die Abschnitte erweitert, die der Erfahrung der Neulanderschließung, der Begründung des neuen Ackerbausystems, besonders den Maßnahmen zur Bekämpfung der Erosion des Bodens gewidmet sind. Bedeutend wurden die Bewertung der in der Produktion auf dem Neuland erzielten Resultate ergänzt. Sie werden nicht nur nach den günstigen Jahren oder nach den durchschnittlichen Angaben für die Periode charakterisiert. Die Ergebnisse der Jahre 1967 und 1968 sind anführend, vergleicht F. T. Morgun sie mit den, den Bedingungen nach analogen Jahren 1957, 1963 und 1965. Die vom Autor angeführten Angaben in dieser Frage sind von bedeutendem Interesse.

Wichtig sind die Angaben über die Effektivität der Reibrinne in den anderen Gebieten des Landes — im Wolgagbiet und in der Region Stawropol. Vollständiger als in der ersten Ausgabe wird die Frage über die Qualität des Getreides im Zusammenhang mit dem Ackerbausystem beleuchtet.

Besonders wurde der Abschnitt erweitert, der dem Problem des Schutzes des erschlossenen Neulands gegen die Winderosion gewidmet ist. Von großem Interesse sind die Berechnungen der ökonomischen Effektivität der verschiedenen Tiefe bei der umbrüchlenen Bodenbearbeitung in der Maschinenprüfung „Zeljanija“ und im Sow-

jetzt, „Chleborob“ des Gebiets Zell-nograd.

Den Lesern werden die von F. T. Morgun angeführten überzeugenden Fakten darüber erfreshen, daß im Gebiet Pawlodar, das als „Staubkessel“ des Neulands bekannt war, dank den in den Jahren 1966 — 1967 getroffenen Maßnahmen, die Erosionsprozesse im Grunde genommen aufgehört haben. Im Frühjahr 1968, als in Nordkasachstan und in Westsibirien starke Staubstürme tobten, war die Lage im Gebiet Pawlodar am besten. Von dem Aufschwung der Antierosionsmaßnahmen, die im Gebiet Pawlodar in den Jahren 1966 — 1967 verwirklicht wurden, zeugen solche Angaben: zum 1. Januar 1969 waren im Gebiet Bodenschutzbereitungen auf einer Fläche von 874 000 Hektar angelegt, auf einer Fläche von 361 000 Hektar waren stieljährige Gräser gesät. Auf diesen Ländereien war fast keine Bodenerosion zu beobachten.

F. T. Morgun wendet sich an die Erfahrung des Jahres 1969, als die Staubstürme den Wintersaat in der Ukraine und in Nordkasachstan einen ernsthaften Schaden zugefügt hatten. Die Beobachtungen einer Reihe von Wissenschaftlern und Praktikern dieser Gebiete zusammenfassend, gibt er dem Gedanken Ausdruck, daß die im Kampf gegen die Erosion gesammelte Erfahrung, eingeschlossen die umbrüchlose Bodenbearbeitung mit der Ausnutzung der entsprechenden Geräte, auch von den Ackerbauern des Südens mit Berücksichtigung der Unterschiede der Verhältnisse verwertet werden kann.

Im letzten Kapitel des Buchs schlußfolgert der Autor im allgemeinen darüber, daß das Neuland sich bewährt hat und sich in Zukunft in noch größerem Maße bebauen und in ein Land mit stabilen hohen Ernten verwandeln wird. Zweifelslos wird das Buch einen neuen Beitrag zur Verwirklichung dieser Aufgabe leisten. Es wird nicht nur von den in der Landwirtschaft der weitläufigen Neuländer beschäftigt sind Interesse gelesen werden, sondern auch in vielen anderen Gebieten, wo ebenso wie auf dem Neuland, die Fragen der Verwirklichung der Technologie der Technik und Organisation der landwirtschaftlichen Produktion schöpferisch gelöst werden.

D. WARMEL

UdSSR. Auch die Bohrbrigade von Nikolai Schelkownikow wurde als beste im Unionswettbewerb anerkannt. Die Ableiterbrigade von Viktor Schmidt, die ihr Tagessoll täglich bis zu 130 Prozent erfüllt, wurde auf die Ehrenliste der Stadt eingetragen.

An der technischen Umrüstung der Bergwerke beteiligen sich auch die Rationalisatoren. Obwar der Stand der Hilfsarbeiten in den Bergwerken klein ist, bringen die Rationalisatoren gerade darin viele wertvolle Vorschläge ein. Der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Jewgeni Antoschkin und der Held der sozialistischen Arbeit Anatoli Spak haben die elektrische Erwärnung des Baggerlöf-fels eingeführt. Das schließt weitere die Unterbrechungen in der Arbeit für die periodische Reinigung des Löf-fels aus. Die Ingenieure der Projekt- und Konstruktionsabteilung Friedrich Kunzmann, Nikolai Ten, Galina Krylowa, Galina Stepowna und Viktor Schkurski haben auf Vorschlag des Arbeiters Michail Garascha eine Bahnreparaturmaschine entwickelt, die die Arbeit einzelner Schwellen die manuelle Arbeit völlig liquidiert. Da diese Maschine aus einem Kraftwagen, auf dem ein Generator steht, gemacht wurde, ermöglicht das zugleich auch noch Hilfsmaschinen einzusetzen und mitnehmen und elektrische Werkzeuge zu gebrauchen.

Im Gesamtumfang des technischen Fortschritts wurde ungefähr ein Zehntel des Wachstums der Arbeitsproduktivität durch Einführung der Rationalisierungsvorschläge erreicht. Es ist kennzeichnend, daß der größte Teil der eingeführten Rationalisierungsvorschläge technisch kompliziert ist und bedeutenden Arbeits- und Geldaufwand fordert. Kein Wunder: das entspricht völlig dem gegenwärtigen Zustand des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Um so mehr, da die elementaren schon alle eingeführt sind. Das also ermöglicht es die Arbeitsproduktivität in den Jahren des laufenden Planjahr fünf bis zu 18,5 Prozent zu steigern (im Durchschnitt im Kombinat ist dieses Wachstum etwas kleiner), ungeachtet dessen, daß es Faktoren gibt, die das Wachstum der Arbeitsproduktivität hemmen. Der Weg zum Erz wird immer tiefer. Demnach vergrößert sich die Entfernung. Der Aufstieg wird höher — das heißt, daß der Aufwand für das Befördern des Erzes in das Kombinat immer größer wird. Das Gestein wird fester, der Anteil der Abraumarbeiten wächst.

Die geologischen Schürfungverhältnisse sind hier so, daß je Tonnen Erz für Tonnen Gestein abgebaut werden müssen, während dieses Verhältnis insgesamt im Lande 1:2,1 und in den amerikanischen Tagebauen noch weniger — 1:1 beträgt.

Um so offensichtlicher sind die Erfolge der Werktätigen des Tagebaus.

Johann BITTNER,  
Sonderkorrespondent  
der „Freundschaft“  
Rudny

Gut arbeitet in diesen Tagen an den Bauarbeiten des Kachschager Wasserkraftwerks, Gebiet Alma-Ata, der Hochmontage-Schweißer Woldemar Schatschneider. An der oberen Kanalanfalle der Wasserrinnenneststelle schweiß er verantwortliche Konstruktion. Seine Aufgabe erfüllt er gewissenhaft und mit bedeutender Sollarbeit.

Foto: D. Neuwirt

# Dank breiter Mechanisierung

PETROPAWLOWSKI (KasTAg). Eine Schule und zwei Kinoställe in Tokuschkinsk, Handelszentren mit Speisehäusern und Läden, ein Hotel, Kombinate der Dienstleistungen in anderen Wirtschaften — all das ist in der Wohnfläche zur Nutzung übergeben. Jetzt wetteifern sie darum, die fünfjährige Aufgabe zum 7. November 1970 zu erfüllen. Hier kommt man durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität der Zeit voraus. In vier Jahren ist sie um 17 Prozent gestiegen. Dies erzielen die Bauarbeiter durch Mechanisierung der arbeitsintensiven Vorgänge, durch Einführung von Kleinmechanisierung, Mörtelzirkeln, Farbprüfsteinen, Malerwalzen, Farbakord und der Prämiennakordlohn finden hier breite Anwendung.

# Fünfjahrplan der Neuerer

KUSTANAI (KasTAg). Die Rationalisatoren des Gebiets haben ihre fünfjährigen Verpflichtungen in der Einführung technischer Neuerungen vorfristig erfüllt. In vier Jahren und fünf Monaten wurden Tausende Rationalisatorenvorschläge verwirklicht, deren bedingte Summenausprägung über 30 Millionen Rubel ausmacht.

Über ein Drittel dieser Summe trugen die Arbeiter, Ingenieure und Techniker des Sokolowka-Sarba-

# Der dreizehnte Revierleiter

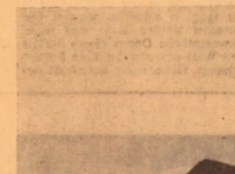
Zwei Schichten nacheinander verließ Benno Zerr am ersten Tage den Abbauteil. Er untersuchte alle Mechanismen, die Förderbänder, machte sich mit den Menschen bekannt, beriet sich mit ihnen. Ihm gefiel die ernste Interessiertheit des neuen Kollektivs an besseren Resultaten. Das war das Allerwichtigste.

Die nötige Vorbereitungsarbeit nahm Tage in Anspruch, dann meldete Benno Zerr dem Chefingenieur seinen Entschluß: er will noch einen Abbaublock parallel einschalten. Der Chefingenieur machte sich mit der Situation an Ort und Stelle bekannt, wunderte sich, willigte aber ein.

Den Bergarbeitern sagte Benno Zerr: Es soll bei uns von nun an keine Unklarheiten geben. Wer was sagen möchte, spricht offen und deutlich, wenn nötig, bitte, kommt zu mir, zu jeder Zeit, klar?“

Doch brauchte man nicht nach dem Revierleiter zu suchen. Er verbrachte alle Tage und nicht selten auch Nächte im Streb. Auch das Essen brachte man ihm dorthin. Wenn die Bergleute ihn ins Haus, in die Familie erinnerten, brummte er nur: „Sowieso werde ich zu Hause nicht schlafen können, solange hier nicht alles in Ordnung ist. Also, Schlaf damit, verliert nicht die teure Zeit.“

Gegenwärtig liefert das siebente Grubenrevier über zweitausend Tonnen Kohle pro Tag, seit dem Beginn des Jahres sind mehr als zehntausend Tonnen überplanmäßig Kohle gewonnen worden. Die größte Errungenschaft der Bergleute des siebenten Grubenreviers ist jedoch, daß sie des Titels „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ würdig wurden. Dieser Titel wurde ihnen vor dem Lenin-Jubiläum verliehen.



Benno kam in die Grube nach der Beendigung einer Berufsschule im Jahre 1948. Wegen des Krieges hatte er nur zwei Klassen Schulbildung. Er befreundete sich mit dem Altersgenossen, dem Grubenschlosser Viktor Lotarjew, war bei ihm oft zu Hause. Viktors Mutter war Lehrerin und es tat ihr leid, daß ihr Sohn nur zwei Klassen Schulbildung hatte. Sie sprach mit Benno und es wurde beschlossen, daß Benno selbst in die Abendschule geht und auch Viktor dafür gewinnt.

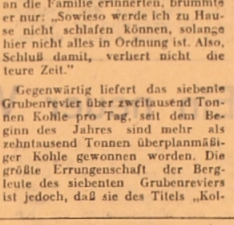
Nach ein wenig Vorbereitung ging Benno in die fünfte Klasse der Abendschule. Er folgten Jahre lang. Die Siebente Klasse gab es da keine freie Zeit. Nach der Schicht griff er sofort nach den Lehrbüchern, man sah ihn überall mit einem Buch in der Hand, sogar im Autibus und in der Speisehalle. Die Siebente Klasse hatte er nun hinter sich, doch damit gab er sich nicht zufrieden. In die Gruben kamen immer neue Maschinen und Mechanismen, Benno wollte sie meistern. Er ging ins Abendkollektiv, Arbeit und Lernen förderten seine Entwicklung als Fachmann. Benno Zerr wurde bald als stellvertretender Grubenrevierleiter. Es sind schon sieben Jahre her, daß Benno Klementjewitsch sein heutiges Amt antrat. Er arbeitet in der weltbekannten Steinkohlegrube Nr. 122 des Trusts „Saranguol“.

# So ist unser Fedja

Fjodor Raaz. Er ist im Karasowsker Sowchos allen bekannt. Wird nur kurz Fedja angesprochen. Ihn kennt man nicht nur deswegen, weil er ein ausgezeichnete Arbeiter und Spezialist ist, sondern auch deswegen, weil an physischer Kraft seinesgleichen zu suchen ist.

Wenn er jemanden mit einem Händedruck begrüßt, dann beiläufig sich der andere, seine Hand zu verbergen. Diese kräftigen Hände waren sehr notwendig, als die Heckschlepper fehlten. Bei der Reparatur der Traktoren oder Maschinen wurde er mit seinem Motor ohne Beihilfe allein fertig.

Er ist von Jugend auf an anstrengende schwere Arbeit gewöhnt. „Ich bin bei meiner Arbeit — noch nie auf Schwierigkeiten gestoßen, vor denen ich kraftlos gewesen wäre“, sagt Fedja und — lacht dabei.



Im Kolchos hat er als erfahrener Traktorist. Sein Stahlrohr war ständig in Ordnung und einsetzbar, deswegen war er imstande, auch alle Arbeiten munterhaft zu verrichten, unabhängig von Jahreszeiten und Wetter. Jeder Streifen Landfläche weiß ihm bekannt und die Besonderheiten bei dessen Bearbeitung.

Der Traktor von Fjodor Raaz war ständig mit Anhängern versehen: Sämaschine, Grasmäher, Pflug oder Eggen. Aber die Arbeit ging immer in vollem Tempo, ohne Stillstände. Der erfahrene Fachmann hat die besten technischen Fertigkeiten und konnte alle Arten von Maschinen und Inventar bediemen und entstandene Defekte sofort beseitigen.

Den zweiten Beruf, als Kombiführer, meisterte er fleißig bei der

Einheimigung des Getreides während der Ernte. Sein letzter Grundberuf ist Schöf für im Sowchos. Diesen Beruf üb er vorbildlich schon viele Jahre aus.

Im vorigen Jahr stand in der Grube ein verrosteter Selbstkipper. Niemand wollte ihn nehmen, sich mit ihm herumzuschlagen. Fedja übernahm den Selbstkipper, schleppte ihn in die Reparaturwerkstatt. Die Reparatur vollführte er selbst. Die Maschine wurde explosionsfähig. Der Direktor des Sowchos begutachtete selbst Fedjas ausgezeichnete Arbeit. Fedja meinte: „Jetzt tausche ich den Selbstkipper gegen nichts.“

Im Sommer versorgte er die Bauarbeiter mit Baumaterialien. Er hatte seinen Anhänger, fuhr immer allein. Die Versorgung mit Material war immer normal, die Bauarbeiter waren zufriedener.

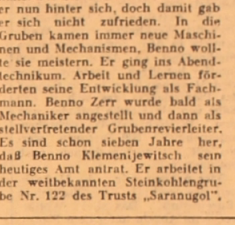
Im Herbst, während der Erntekampagne, setzt er sich an das Lenkrad des Feldschliffes und auch als Mähdescherführer erzielte er alljährlich glänzende Resultate. Fedja erzielte, nebenbei erwähnt, im Jahre 1969 bei der Getreidemähe die beste Leistung im Karasowsker Sowchos. Er mähte mit seiner Kombi eine Fläche von 480 Hektar ab und drosch 1120 Zentner Getreide. Während der ganzen Ernteperiode wollte die rote Fahne des Arbeiters im Kontor nur für unseren vortrefflichen Kämpfer in der Ernteschlacht.

So ist er, unser Fedja, Fjodor Raaz.

Jakob KÄMPF  
Gebiet Kokschetaw

# Eine neue Getreidereinigungsmaschine

Im Alma-Atar zonalen Konstruktionsbüro des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, das von dem größten Fachmann W. W. Grinski geleitet wird, ist eine neue technische Konstruktion der Walzen-Frikionsmaschine für Getreidereinigung und -sörtung auf dem Feld geschaffen. Die neue Maschine sortiert das Getreide genau und fehlerlos nach dem Bestand, der Ernte und der Feuchtigkeit, wobei sie die Fremdkörper absondert. Die Konstruktion der Maschine wurde von einer Gruppe Fachleute unter Leitung des Chef-



ingenieurs des Konstruktionsbüros B. S. Sewerski erarbeitet. Die hochproduktive Maschine reinigt und sortiert bis zu 4 — 5 Tonnen Getreide je Stunde.

Gegenwärtig werden in der Experimentalwerkhalle Versuchsmuster dieser Maschine hergestellt. Die Betriebstests werden noch im laufenden Jahr durchgeführt. Nach der Billigung der staatlichen Kommission wird man sofort mit der Serienproduktion dieser Maschine beginnen.

G. MARALBAJEW  
Alma-Ata

Nun sind die Wohnhäuser an der Reihe, deren Mauern bekanntlich leicht Feuchtigkeit aufnehmen. Silikone aber vermögen den Beton sicher davon zu schützen. Überaus sind diese Imprägniermittel luftdurchlässig, was für die Instandhaltung der Bauten nicht minder wichtig ist als deren Hydrophobie.

Viktor BLUMKIN  
(APN)

